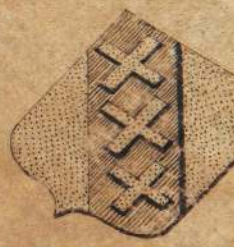


Pat Lauer

Familienforschung



GENEALOGIE DE LA FAMILLE
DRILLIEN



FAMILLE.

Juvenaire des Titres et Papiers
de Famille de la Branche de Thebut de
Mofages, et de St. Maurice, issu de
même que celle de Mentmarger et d'Amont,
de Jean le Thebut III. du nom, Esquier,
sieur d'Espay, et de Damoiselle
Jeanne Brocard, le 25. Fevrie, à la
mort de son mari le 25. Aoust 1526.

Louis de Thebut, sieur de Ruy, mort
le 10. Fevrie, et Jeanne la Tige, de
Landerok, morte en 1589, et Jeanne
Ruy, et de Verrey, et de Verrey, et de
Ruy, et de Marie Anne de Verrey.

Pat Lauer

Familienforschung

So erstellen Sie Ihre Ahnentafel

Bassermann

Inhalt



Bei Geburtstagen, Jubiläen und anderen Familienfesten kommen die Generationen ins Gespräch.

Zurück zu den Wurzeln	6
Faszinierende Zeitreise	6

Motive für Familienforschung	9
Genealogie – was ist das eigentlich?	9
Weltgeschichte im Kleinen	10
Warum betreibt man Familienforschung?	11
Nachname und die Vergangenheit	13
Fragen über Fragen	14
Unterhaltsame Sammelleidenschaft mit Folgen	15
Ahnenforschung – eine Familienangelegenheit	15
Genealogie als möglicher Beruf	17
Profis mit Erfolgsgarantie?	17

Geschichte der Genealogie	21
Ahnentafeln bei den Römern	21
Ruhmreiche Vergangenheit der Germanen ..	22
Die Ahnenprobe im Mittelalter	22
Ahnenprobe bei den Handwerkszünften ..	23
Ahnenforschung als Wissenschaft	24
Die erste Blütezeit der Genealogie	25
Die Genealogie und die Französische Revolution	26
Ahnenforschung im 19. Jahrhundert	27
Fragwürdige Tendenzen	28
Zwischen den beiden Weltkriegen	29
Sippenbuch und arische Abstammung	30
Pseudowissenschaft und Ideologie	31
Nach dem Zweiten Weltkrieg	33
Vertriebenenverbände als Motor der Genealogie	34

Genealogie in der Praxis	37
Der methodische Grundstock	37
Geburtsurkunden und Familienstammbuch	38
Persönliche Papiere und Gespräche	38
Formblatt für Notizen zur Familiengeschichte	39
Nummerierung der Generationen	41
Nach dem Start: die gezielte Suche	43
Kirchenbücher – historische Fundgruben	44
Die Standesämter – Napoleon sei Dank ..	54
Weitere Informationsquellen	65
Erlebte Geschichte – »greifbare« Quellen ..	74

Der Umgang mit dem Material	80
Systematisch vorgehen	80
Erarbeitung einer Stammlinie	81
Darstellung einer Familienlinie	82
Die Stammtafel	88
Die Ahnentafel	87
Die Stammliste	89
Nachkommenforschung	92
Was tun, wenn's nicht weitergeht?	93
Das schwarze Loch	93
Archivarische Fundgruben	95
Der persönliche Kontakt	103
Die Fachliteratur	110
Hilfe durch den Computer	115
Familienforschung im Überblick	117

Das eigene Familienwappen – Einführung in die Heraldik

Geschichte der Wappenkunde	121
Symbole auf Schilden	122
Helmzier und Helmdecke	125
Wappensymbole der Gemeinden	125
Spiegelbilder der Familienehre	126
Heraldik als Wissenschaft	128
Die Regeln der Heraldik	130
Farbwahl	130
Wappenverschmelzung	132
Unifarbene Darstellung und Farbgelb	132
Die heraldische Fachsprache	134

Das eigene Wappen	140
Wege zum Familienwappen	140
Gestaltung eines Wappens	141

Anhang – Ansprechpartner und Adressen

Überregionale genealogische Vereine und Einrichtungen in Deutschland	143
Regionale genealogische Vereine und Einrichtungen in Deutschland	145
Auswahl der weltweit wichtigsten Archive für den Familienforscher	147
Wichtige Publikationen	154
Vertriebenen- und Flüchtlingsgenealogie	154
Weitere wichtige Einrichtungen und Adressen für Familienforscher	155
Über den Autor	156
Impressum	157
Register	158



Die Angestellten von Archiven und Bibliotheken helfen Familienforschern gerne bei der Recherche.



Zurück zu den Wurzeln

Jede Familie hat ihre unverwechselbare Geschichte, die jedes einzelne Familienmitglied prägt. Licht ins Dunkel dieser mitunter weit zurückliegenden familiären Wurzeln lässt sich mit Hilfe der Genealogie bringen.

Fragen wie »Woher komme ich« und »Wer bin ich« beschäftigen nicht nur Jugendliche auf ihrer Identitätssuche, sondern eigentlich jeden Menschen, der um seine Wurzeln wissen will. Die Geburtsstätten der Eltern dürften den meisten Mitmenschen noch geläufig sein, und vielleicht ist auch das Haus der Großeltern noch ein Begriff. Doch spätestens beim Urgroßvater versiegt zumeist das familieninterne Wissen, und wer gar wissen möchte, warum im Pass der Name »Kowalzyk« oder auch »Müller« auftaucht, muss endgültig passen. Und dabei wär's doch recht spannend zu erfahren, ob man tatsächlich noch weitläufige Verwandtschaft um Warschau und Posen hat und ob da nicht tatsächlich ein leibhaftiger Mühlenbetreiber der Begründer der eigenen Familiengeschichte war.

Die Beschäftigung mit der eigenen Historie kann vor diesem Hintergrund also nicht nur sehr spannend und unterhaltsam sein, sondern darüber hinaus auch Kreativität, Engagement und abstraktes Denken in hohem Maße fördern. »Ahnenforschung« wurde diese Thematik in früheren Zeiten genannt – heute spricht man in diesem Zusammenhang von Familienforschung oder auch Genealogie.

Faszinierende Zeitreise

Bis vor wenigen Jahren galt die Genealogie noch als leicht snobistisches Hobby spinnerter Adliger, die es sich zur Lebensaufgabe gemacht hatten, die Bedeutung ihres Hauses anhand eines möglichst lange zurückreichenden Stammbaums nachzuweisen. Heute aber haben die »Blaublütigen« längst nicht mehr den Status von einst, und auch



Es ist faszinierend, zu erforschen, wie unsere Vorfahren unseren Namen, Wohnort oder auch unseren Beruf mitbestimmt haben.

wenn's durchaus interessant sein kann, herauszufinden, dass die Wittelsbacher schon vor einem halben Jahrtausend aktiv in Wirtschaft und Politik waren, ist dies für Otto Normalverbraucher nicht mehr von großem Interesse.

Nein, es kann und wird für uns viel spannender sein, zu erforschen, wo unsere bürgerlichen Ahnen ihre Wurzeln hatten, wie das Schicksal ihnen mitspielte, wohin es sie verschlagen hat und damit natürlich die Antwort auf die Kernfragen: Wie kommt's, dass wir hier sind und nicht irgendwo anders. Wie kommt's, dass wir heißen, wie wir heißen und wo liegen unsere Wurzeln?

Missverstehen Sie mich bitte nicht: Familienforschung hat in der Regel wenig mit Freiheit und Abenteuer zu tun. Es geht nicht um Selbstbestätigung und Eitelkeit. Und die Möglichkeit, dass Sie einen lange verschollenen Erbonkel aufspüren und sich ihm nachhaltig ins Gedächtnis rufen, ist ebenfalls denkbar gering (wenn auch nicht ausgeschlossen). Doch können Sie immerhin sicher sein, dass dieses Hobby ihren Intellekt fordert und fördert und dass Sie eine faszinierende Zeitreise unternehmen – eine Reise, die Sie bis zu den eigenen Wurzeln führt.

Dieses Buch soll Ihnen helfen, die anfänglichen Stolpersteine auf dieser interessanten Reise aus dem Weg zu räumen, soll Ihnen Aufschlüsse geben, Ansprechpartner und Anhaltspunkte vermitteln und Sie letztlich auf jedem Abschnitt Ihres Weges in die Vergangenheit unterstützen.

Viel Spaß beim Lesen!







Motive für Familien- forschung

Bis heute hält sich in der wissenschaftlichen Welt die Vorliebe für Bezeichnungen aus dem Lateinischen. So werden wir also auch beim Wort »Genealogie« im Wortschatz dieser »Sprache der Gebildeten« fündig und können folgende Ableitung entdecken: »Genus« steht für Stamm, Sippe und Familie ebenso wie für den deutschen Begriff »Abstammung« oder »Herkunft« und der Rest des Begriffs leitet sich – wie bei vielen wissenschaftlichen Fachtermini – vom altgriechischen Wort »Logos« (Lehre) ab. Genealogie bedeutet also »Die Lehre von der Familie«, ebenso die »Die Lehre von der Abstammung«. Im Deutschen verwendet man allerdings in der Regel die Begriffe »Familienforschung« oder auch »Familienkunde«. Der ehemals gebräuchliche Begriff »Ahnenforschung« gilt in Fachkreisen als antiquiert.

Ahnenforschung sagt heute eigentlich niemand mehr. Dieser Begriff ist zu altmodisch für eine Wissenschaft, die mit moderner Methodik betrieben wird.

Genealogie – was ist das eigentlich?

Nun wäre es sicher vermessen zu behaupten, dass jeder, der ein bisschen in der Historie der eigenen Familie herumstöbert, gleich als Genealoge bezeichnet werden darf. Die »echten« Wissenschaftler, die sich über Jahre und Jahrzehnte mit dieser Thematik befassen, müssen sich nämlich auch in anderen Themenbereichen gut auskennen. Zu nennen sind hierbei in erster Linie die »Heraldik« (Wappenkunde, siehe Seite 121ff.) sowie die »Sphragistik« (Siegelkunde).

Allerdings ist das Hobby »Familienforschung« ohne die Erkenntnisse und Vorarbeiten der Genealogen überhaupt nicht vorstellbar. Diese liefern nämlich die Grundlagen, die

Bild links: Drei Generationen auf einem Gruppenbild von 1928.



Eine für beide Seiten fruchtbare und Gewinn bringende Verbindung: hoch motivierte Hobbygenealogen und Wissenschaftler im gegenseitigen Austausch.

Arbeitsmethodik und die notwendige Fachliteratur. Andererseits profitieren auch die »Profis« von den »Amateuren«: Das, was Hobbyforscher in jahre- und jahrzehntelanger, mühsamer Recherche ermittelt haben, dient dem professionellen Forscher nicht selten als Grundlage für weitergehende Arbeiten und Erkenntnisse. In kaum einer anderen Wissenschaft funktioniert die Symbiose zwischen Fachleuten und begeisterten Laien so gut wie in der Genealogie und in kaum einem anderen Fachgebiet sind die Grenzen zwischen diesen beiden Gruppen schwerer zu ziehen.

Weltgeschichte im Kleinen

Je intensiver sich ein Hobbyforscher mit den Wurzeln der eigenen Vergangenheit beschäftigt, je mehr Literatur er studiert und je mehr Quellenforschung er betreibt – desto eher wird er in Bereiche vorstoßen, die für den Historiker von Interesse sind.

Ein Beispiel: Findet der Hobbyfamilienforscher im eigenen »Stammbaum« Menschen, die in einer bestimmten Zeit mehrfach umgezogen sind, deren Nachnamen sich binnen zweier Generationen in der Schreibweise entscheidend verändert haben oder die eine ungewöhnlich hohe Kindersterblichkeit zu verzeichnen hatten, so liefert dies Anhaltspunkte, die weit über die Geschichte der eigenen Vorfahren hinausgehen.

Fragen, die in diesem Zusammenhang nach einer Antwort streben, könnten beispielsweise sein: Wurden meine Vorfahren zum Umzug gezwungen? Wenn ja, warum? Und wohin? Wie hat sich ihr Leben verändert? Waren die Lebensbedingungen hart? Wurden sie gar verfolgt?

Stellt man diese Fragen in einen historischen größeren Kontext, so lässt sich große Weltgeschichte in einem quasi

Die eigene Familiengeschichte ist immer eingebettet in große historische Zusammenhänge, die wiederum ihren Wiederhall im Leben der »einfachen Leute« fanden.

»privaten Rahmen« erfahren und begleiten – für den professionellen Genealogen werden dadurch Erkenntnisse über die Auswirkungen der »großen Geschichte« auf die »kleinen Leute« gewonnen.

Warum betreibt man Familienforschung?

Es ist noch nicht allzu lange her, da wurde die Familienforschung von den meisten als eine Art harmlose Spinnerei betrachtet. Dieses Vorurteil hatte vielfältige Ursachen und war zuweilen auch nicht ganz falsch. Hauptgrund war die Tatsache, dass sich viele Hobbygenealogen das Ziel gesetzt hatten, in der eigenen Ahnentafel möglichst schnell und gründlich eine »adelige Herkunft« nachzuweisen und sich damit stante pede selbst zum »Blaublut« zu erklären. Nicht selten weitete sich dieser Wunsch gar zu einer gewissen Besessenheit aus, und wenn diese Hobbygenealogen tatsächlich zu einem Erfolg auf ihrer Suche kamen, gaben sie sich zuweilen übermäßig snobistisch. Hinzu kam, dass den geschichtsbewussten Forschern gerne eine lächerliche Hinwendung zur Nostalgie vorgeworfen wurde und man sie auch als »ewig Gestrige« titulierte – eine Bezeichnung, die den Genealogen sicherlich in keinsten Weise gerecht wurde.

Dies immerhin hat sich mittlerweile geändert – die Traditionen, Werte und der Alltag in der Historie sind nicht mehr nur für verstaubte Nostalgiker von Interesse, sondern immer häufiger auch für junge Menschen, die willens sind, etwas über die eigenen Wurzeln zu erfahren und vielleicht sogar Lehren und Erkenntnisse daraus zu schöpfen. Die Gegenwart ist ohne Zukunft sicherlich nicht denkbar – ohne Vergangenheit jedoch ebenfalls nicht.



Aus der Vergangenheit lernen, um das Heute besser verstehen zu können, dazu trägt auch die Genealogie bei. Denn wer um seine Wurzeln weiß, kann somit sicherlich auch seine jetzige Situation adäquat einschätzen.



*Bremerhaven, 1903:
Deutsche Auswanderer
gehen an Bord eines
Schiffes nach Amerika.*



**Ein unerwarteter Geld-
segens dank eines bis
dato unbekannten und
vielleicht fernen
Familienmitglieds –
dieses moderne Märchen
ist schon manchmal
Realität geworden und
hat insgeheim sicherlich
auch so manchen
Hobbygenealogen bei
seiner Arbeit beflügelt.**

Der reiche Erbonkel

Bei der Recherche zur Familiengeschichte auf einen reichen Erbonkel in Übersee zu stoßen, davon mag wohl der eine oder andere Familienforscher träumen. Nun, die Wahrscheinlichkeit bei der eigenen Suche auf so eine willkommene Person zu stoßen, ist nicht unbedingt sehr groß, doch andersherum betrachtet »wird ein Schuh daraus«. Immer wieder nämlich finden sich in großen Tageszeitungen Anzeigen, in denen nach Erben gesucht wird.

So starb beispielsweise 1986 im amerikanischen Bundesstaat Ohio der einzige Nachkomme einer Schweizer Auswandererfamilie. Der im Alter von 87 Jahren verstorbene, märchenhaft wohlhabende Rentner, hinterließ weder ein Testament noch in seiner amerikanischen Heimat irgendwelche Erben. Da jedoch seine Schweizer Herkunft und auch der ursprüngliche Familienname bekannt waren, ließ



der beauftragte Notar in mehreren großen Schweizer Tageszeitungen Anzeigen schalten, in denen nach Verwandten des Verstorbenen gesucht wurde. Dabei meldete sich unter anderem auch ein Hobbygenealoge, der mit Hilfe des von ihm selbst erstellten Familienstammbaums eindeutig seine relativ enge Verwandtschaft zu dem toten »amerikanischen Onkel« nachweisen konnte. Er erhielt aufgrund dieses Nachweises den »Zuschlag als nächster Verwandter« und einen Löwenanteil des Erbes, das sich insgesamt immerhin auf rund 3,4 Millionen Dollar belief.

Der Nachname und die familiäre Vergangenheit

Ferner vermittelt die Genealogie dem Interessierten den Umgang mit Themen, die die ureigene Vergangenheit, die eigene Herkunft und die eigenen Wurzeln betreffen. Hier lässt sich – mit ein bisschen Glück und Akribie – erforschen, warum der eigene Nachname so und nicht anders lautet. Hier verbindet man mit den Gestalten aus der Vergangenheit Menschen aus Fleisch und Blut – Blut, das auch durch die eigenen Adern rinnt.

Ist es nicht interessant herauszufinden, dass man heute in Weißrussland aufwachsen würde, wenn nicht der eigene Ururururgroßvater eine Anstellung als Stallmeister in Polen gefunden hätte? Und vielleicht wäre Polen die Endstation der Familie gewesen, wenn – ja wenn nicht die Urururgroßmutter ins Preußische geheiratet hätte.

Sicherlich – es ist auch ein Spiel mit den Möglichkeiten. Was wäre wenn? Diese Frage beherrscht natürlich die Genealogie in hohem Maße, doch darüber hinaus bietet diese Wissenschaft auch die Möglichkeit zu einer Zeitreise in die eigene Vergangenheit. Sind die Entscheidungen meiner

Facettenreich wie die Geschichte selbst waren und sind auch deren Akteure, also unsere eigenen Vorfahren, in deren Leben sich die große Geschichte quasi im Kleinen wieder findet.





Fragen, auf die man im Rahmen von genealogischen Recherchen vielleicht eine Antwort findet: Gibt es in meiner Familie eine Tradition oder eine politische Ausrichtung, die sich schon seit Generationen fortgesetzt hat? Zeichnen sich schon in der Vergangenheit Vorlieben und Neigungen meiner Ahnen ab, die auch mein Leben bestimmen?

Vorfahren nachvollziehbar? Hätte ich mich genauso entschieden? Wie haben sie gelebt, wie sind sie gestorben? Hatte ihr Leben den Sinn, nach dem sie suchten, war ihr Tod friedlich oder gar grausam und vergebens?

Fragen über Fragen

Um sich solche Fragen stellen zu können und sie auch noch zu beantworten, bedarf es natürlich einer Menge Arbeit und einer gehörigen Portion Glück. Denn in den meisten Fällen wird man bei der Forschung nach den Ahnen höchstens Namen und die wichtigsten Lebensdaten finden. Zuweilen aber könnte es auch sein, dass in abgelegenen Archiven, in alten Verzeichnissen und sogar in längst vergessenen Speichertruhen schriftliche Zeugnisse gefunden werden – Zeugnisse, die einen Eindruck vermitteln von dem, was die Familie in früheren Generationen darstellte. Und wenn man in der Lage ist, diese Eindrücke, aber auch die Daten, Fakten und Namen in einen Zusammenhang mit der großen Geschichte zu bringen, so erhält man im Laufe der Monate und Jahre einen faszinierenden Einblick – ein buntes Panoptikum gelebter Geschichte.

Wie hat sich beispielsweise die Paulskirchenrevolution auf meine Vorfahren ausgewirkt – hat sich Familie Müller tatsächlich den schwadronierenden Bauern angeschlossen und warum? Lassen sich meine politischen Überzeugungen, die ich von meinem Vater übernommen habe, noch weiter zurückverfolgen? Hatte Bismarcks Einigungspolitik tatsächlich Auswirkungen auf das politische Verständnis meiner Familie? Welche Änderungen erfuhr mein Urururgroßvater durch den Ausbau der deutschen Eisenbahnlinien? Wären wir heute noch Fuhrleute, wenn er sich nicht damals notgedrungen als Krämer verdingt hätte? Die Beispielreihe ließe sich natürlich beliebig fortsetzen.

Unterhaltsame Sammelleidenschaft mit Folgen

Darüber hinaus bietet die Genealogie natürlich auch die Befriedigung eines zutiefst menschlichen Bedürfnisses – des Sammelns. Wie allgemein bekannt sein dürfte, ist das Sammeln und Archivieren von Briefmarken, Münzen, Streichholzschachteln oder Postkarten seit jeher ein beliebter Zeitvertreib. Der Familienforscher hingegen sammelt Namen – Namen und Daten aus der Vergangenheit. Sein Vorteil: Er wird nie zu einem Ende kommen. Immer – auch nach der 7. oder 8. Generation, die er ermittelt hat, werden Lücken offen bleiben, gibt es ungelöste Rätsel, verschollene Zahlen und Geburtsdaten und stets bleibt die Frage: Was (oder wer) war davor? Nun mag diese Unendlichkeit für den einen oder anderen eher ein Grund zur Resignation sein – für den begeisterten Familienforscher ist sie jedoch vielmehr ein Anlass zur Euphorie. Langeweile ist ausgeschlossen – es wird immer Puzzelstücke geben, die es einzusetzen gilt.



Wie die Bausteine eines großen Puzzels reihen sich im Lauf der Zeit die erforschten Familienmitglieder aneinander, und langsam aber stetig fügt sich alles zu einem bunten und realistischen Bild zusammen.

Ahnenforschung – eine Familienangelegenheit

Wenn Sie zum Beispiel einen ansprechend aufgezeichneten Stammbaum in petto haben und möglicherweise sogar über Einzelschicksale des einen oder anderen Vorfahren referieren können, so dürfte Ihnen die Aufmerksamkeit der meisten Zuhörer auf einem Familienfest gewiss sein. Nichts interessiert die meisten Menschen bekanntlich mehr als die eigene Herkunft – und von Angehörigen zu erfahren, von deren Existenz man bis dato noch nicht in irgendeiner Form wusste, ist besonders faszinierend. Sogar in meinem eigenen Bekanntenkreis habe ich dafür schon Beispiele erlebt.



Die Erforschung der Familiengeschichte führt manchmal zu äußerst interessanten Ergebnissen, die mitunter auch Auswirkungen auf die Lebenden haben können.

So trug beispielsweise der Onkel meines Freundes Jochen im Familienkreis die Ergebnisse seiner Ahnenforschungen vor. Jochen selbst hörte eigentlich nur mit halbem Ohr hin, wurde dann aber hellhörig, als der Onkel von einem verschollenen Zweig der Familie berichtete, der wohl in den USA ansässig sein müsse.

Jochen, dessen Traumland seit jeher Amerika war, begann nun selbst – anknüpfend an die Ergebnisse des Onkels – mit ausgedehnten Forschungen zur Familiengeschichte, fand tatsächlich diverse Mitglieder dieses einen Familienzweiges in den Vereinigten Staaten, nahm Briefkontakt auf, wurde eingeladen und später tatkräftig bei der Einbürgerung in die USA unterstützt. Seine neue »alte« Familie besorgte ihm eine gute Arbeit und machte ihn schließlich sogar mit seiner jetzigen Ehefrau bekannt.

Jochen lebt heute in Wisconsin und ist zufriedener mit seinem Leben als jemals zuvor – eine »langweilige« Familienfeier mit dem »leicht verrückten Forscheronkel« war dafür die Ursache.

Geburtstage oder Jubiläen sind schöne Anlässe für Familienfeste, bei denen mehrere Generationen an einem Tisch zusammenkommen.

